

Die Windkraftzone Schwyberg wird zu einem Fall für das Bundesgericht

Vier Naturschutzorganisationen ziehen ihre **Beschwerde** gegen die geplante Windkraftzone auf dem Schwyberg weiter.

IMELDA RUFFIEUX

Es dauert noch eine Weile, bis entschieden ist, ob der geplante Windpark auf dem Schwyberg realisiert wird oder nicht. Erst einmal muss geklärt werden, ob am vorgesehenen Standort für die neun Windräder auf der Kette des Schwybergs überhaupt eine Windkraftzone möglich ist. Gegen diese Einzonung wehren sich weiterhin vier Naturschutzorganisationen.

Bereits mehrere Instanzen

Pro Natura, die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Mountain Wilderness und der Schweizer Vogelschutz ziehen den Fall weiter ans Bundesgericht. Das Kantonsgericht hatte ihre Beschwerde als unbegründet abgewiesen (die FN berichteten). Vorher war die Beschwerde gegen eine Änderung des Nutzungsplans bereits von den Standortgemeinden Plaffeien und Plasselb sowie später von der kantonalen Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion abgewiesen worden. Die Naturschutzorganisationen sind der Meinung, dass das Kantonsgericht die grossen Natur- und Landschaftswerte am Schwyberg nicht richtig erkannt habe und erhoffen sich vom Bundesgericht eine Neuurteilung.

«Der Standort ist sehr problematisch für einen Windpark», erklärte Nicolas Wüthrich, Informationsbeauftragter von Pro Natura. «Der Einfluss einer solchen Anlage auf die Natur wäre zu schwerwiegend.» Dass der Schwyberg im kantonalen Richtplan als potenzieller Standort für Windkraft ausgeschieden wird, hält Pro Natura für heikel. «Der Schwyberg war schon von An-



Für vier Naturschutzorganisationen ist ein Windpark auf dem Schwyberg undenkbar.

Bild Charles Ellena

fang an ein schlechter Standort. Es ist ein typisches Beispiel für schlechte Zonenplanung.» Bei diesen Planungen würden vor allem nach wirtschaftlichen Aspekten vorgegangen: ob ein Projekt für die Promotoren machbar sei und ob der Wind genüge. «Die Interessen des Naturschutzes werden viel weniger stark in Erwägung gezogen», erklärt Nicolas Wüthrich.

Gewichtige Trümpfe

Die Naturschutzorganisationen argumentieren, dass die Windanlagen die Landschaft zerstören, mitten in einem Vogelzugkorridor liegen und damit die Bestände von gefährdeten Vogelarten wie dem Birkhuhn bedrohen würden. «Die geplante Windkraftzone liegt zu nahe an einem Flachmoor von nationaler Bedeutung», erklärt François Turrian, Direktor des Vogelschutzes

Westschweiz. Die Pufferzone zwischen Moor und Windanlage müsse mindestens ein bis zwei Kilometer betragen. Das Kantonsgericht habe die Bedeutung des Flachmoors und des Vogelzugkorridors nationaler Bedeutung falsch eingeschätzt, sind sie überzeugt. «Wir haben rechtlich gute Argumente, weil der Windpark nationale Bestimmungen verletzen würde», sagt François Turrian. Deshalb sei es für die vier Organisationen klar gewesen, die Beschwerde weiterzuziehen.

Für die Beschwerdeführer ist der Schritt ans Bundesgericht auch mit Sicht auf künftige Windkraftprojekte im Kanton wichtig. «Ein Ja zur Windkraftzone auf dem Schwyberg wäre ein schlechtes Signal für weitere solche Vorhaben mit gravierenden Auswirkungen auf Landschaft und Biodiversität»,

betont François Turrian. Er spricht damit unter anderem die Windkraftanlage an, die auf dem Käseberg/La Berra geplant ist und derzeit noch auf der Stufe Vorprojekt steht.

Keine zweite Beschwerde

Auch die Hostellerie am Schwarzsee ist gegen einen Windpark auf dem Schwyberg. Das Hotelunternehmen zieht das Urteil des Kantonsgerichts aber nicht weiter, wie Hoteldirektor Peter Rodbeen auf Anfrage bestätigte. Er sei nach einer Kosten-Nutzen-Abwägung zu diesem Entscheid gekommen. Er habe den Eindruck, dass Entscheide über Windkraftanlagen an höherer Stelle auf Kosten der Natur entschieden würden, und dass die Chancen für eine Beschwerde zu gering wären. «Wir haben gemacht, was möglich war.»

Reaktion: Groupe E hält am Projekt fest

Promotor des geplanten Windparks Schwyberg ist die Schwyberg Energie AG, bestehend aus der Groupe E Greenwatt sowie den Gemeinden Plasselb und Plaffeien. «Wir bedauern den Entscheid der Umweltorganisationen», heisst es in einer Mitteilung. Der Windpark sei ein Projekt für erneuerbare Energie, lokal und in Respekt zu Umwelt und Natur. Der Standort sei Teil der kantonalen Richtplanung. Die Promotoren bleiben zuversichtlich und hoffen auf baldige Realisierung des Projekts. «Wir sind weiterhin bereit, alle nötigen Massnahmen zum Schutz der Umwelt zu ergreifen», halten sie fest. *im*

Personalverband kritisiert Pläne des Spitalnetzes

FREIBURG Der Verband des Staatspersonals (Fede) wehrt sich gegen das Ansinnen des Spitalnetzes HFR, die Angestellten des Spitals aus dem Staatspersonalgesetz herauszunehmen. Dies, um damit die laut dem HFR hohen Kosten senken zu können. Wie die Fede mitgeteilt hat, lasse sie mit sich nicht über eine Aufweichung der Bedingungen für das Staatspersonal diskutieren und werde sich vehement wehren. Verwaltungsrat und Generaldirektion des Spitals hatten im Vorfeld den Staatsrat zu einer Änderung des Gesetzes aufgefordert. Andernfalls müsste der Staat die Mehrkosten selber tragen. Die Fede bestreitet in der Mitteilung, dass die Lohnkosten in Freiburg so hoch sind. Sie entsprechen laut Fede vielmehr dem Einteilungssystem Evalfri. Die Fede ruft die Verantwortlichen zu mehr Respekt gegenüber dem Personal und zu dessen Einbezug in die weiteren Verhandlungen auf. *fca*

Express

Züge nach Payerne durch Busse ersetzt

FRIBOURG/PAYERNE Auf der Strecke zwischen Freiburg und Payerne verkehren vom 7. Juli bis am 22. August keine Züge. Grund dafür sind gross angelegte Gleisarbeiten. Die Züge werden durch Busse ersetzt, die im Halbstundentakt verkehren. An den betroffenen Bahnhöfen werden Informationstafeln angebracht, um die Reisenden über den Fahrplan auf dem Laufenden zu halten. Zudem sind in den Bahnhöfen der Region Broschüren mit den Fahrplänen verfügbar. *lr*

Weitere Informationen:
www.sbb.ch/freiburg und
www.sbb.ch/166

Bis Donnerstag Wahl annehmen

COURTEPIN Der Sitz des zurückgetretenen Gemeinderats Erwin Fuhrer von Courtepin ist noch nicht neu besetzt. Bei der Wahl vom Sonntag erreichte keine Person das absolute Mehr. Daniel Esseiva erhielt zehn und damit die meisten Stimmen. Nun haben die insgesamt 62 Personen, die Stimmen erhalten haben, bis am Donnerstag die Möglichkeit, ihre Kandidatur schriftlich einzureichen. Ist es nur eine Person, die das tut, ist diese still gewählt. Sind es mehrere, gibt es einen zweiten Wahlgang am 20. Juli. Wie es weitergeht, falls niemand Ja zur Wahl sagt, muss die Gemeinde noch abklären. Dies sagte der Vize-Syndic von Courtepin, Jean-Claude Hayoz, gestern auf Anfrage der FN. *emu*

Korrekt

Leuenberger ist nicht «Sprecher»

MERLACH Im Artikel «Nein zur Umzonung für das Vieux Manoir» (FN von gestern) ist Stephan Leuenberger als «Sprecher» der Interessengemeinschaft (IG) Merlach zu Wort gekommen. Leuenberger legt nun Wert auf die Präzisierung, dass er «im Austausch» mit der IG stehe, nicht jedoch deren Sprecher sei. *emu*

Morgendliche Fahrt unter Drogeneinfluss

Am Sonntagmorgen verfolgte und kontrollierte eine Polizeipatrouille einen auffällig fahrenden Automobilisten. Nicht umsonst.

FREIBURG Vom Schönberg über Bürglen nach Marly. Diesen Parcours hatte ein 30-jähriger Automobilist am Sonntag um 7.30 Uhr vor. Zuerst fuhr er dabei auf der Busspur der Bernstrasse, dann schnitt er vor Bürglen eine Sicherheitslinie. In Marly hielten die Beamten der Kantonspolizei den Mann an und stellten fest, dass er unter Einfluss von Alkohol und Drogen stand. Der Mann gab den Konsum von Marihuana zu, verunmöglichte aber eine Blutprobe. Er wird für die Verstösse gegen das Strassenverkehrsgesetz bei den zuständigen Autoritäten angezeigt. *chs*

Zwei Drittel der 1476-Tickets verkauft

Pro Abend haben sich durchschnittlich 1100 Zuschauer das Freilichtspiel «1476» angeschaut. In den insgesamt 32 Vorführungen der Geschichte um die Murtenschlacht haben die Veranstalter zwei Drittel der Tickets verkauft.

ETELKA MÜLLER

MURTEN Die Veranstalter vom Freilichtspiel «1476» haben nach der Dernière Bilanz gezogen: «Die Erstaufführung und Eigenproduktion der Murten Productions war ein Erfolg», schreibt Murten Productions in einer Medienmitteilung. Mit über 36000 Zuschauerinnen und Zuschauern liege die durchschnittliche Zuschauerzahl pro Abend bei etwas mehr als 1100 Personen. Sie hätten damit zwei Drittel der verfügbaren Tickets verkaufen können.

12 Hektoliter Getränke

Auf grosses Interesse gestossen sei das Cateringangebot im «Ritterstübli». Dieses sei in der Spielzeit vom 13. Mai bis am 28. Juni nahezu ausverkauft gewesen. 6000 «Schlemmermahl» seien serviert und

12 Hektoliter Getränke ausgetrennt worden.

An den Ständen im Zeltlager gingen unter anderem rund 8000 Pouletnebelspiesse und 6000 Vullykuchen über den Tresen. Die Nachfrage nach Firmenanlässen sei gross gewesen.

Zweite Aufführung?

Sie seien vom Potenzial von 1476 überzeugt, schreiben die Murten Productions. «Die Feedbacks des Publikums stimmen uns zuversichtlich.» Die Veranstalter führten eine Umfrage durch. Laut dieser sagen 86 Prozent der Besucherinnen und Besucher, dass ihnen das Stück gefallen hat. Die Entscheidung über eine Wiederaufnahme von «1476» erfolge in naher Zukunft nach einer Analyse, informieren die Produzenten.



Die Murtenschlacht auf der Bühne.

Bild Charles Ellena/a